

HULDIGUNG AN EINEN GOTISCHEN DOM

FERNER ANBLICK

Labyrinth von Giebeln und von Dächern
Ästelt wirr sich in dem Muldentale,
Aus den Schloten ringelt sich der fahle
Staubvermischte Qualm. Auf Dunstgemächern,

Die vergeblich Luft und Kühlung fächern,
Auslug haltend nach dem Sonnenstrahle,
Brütet Schwüle. Doch mit einem Male
Ragt ein Sinnbild: Heiland zwischen Schächern:

Duftig steigt der türmereiche Dom,
Silberig umspielt vom Sonnenglanze,
Aus des Nebels dämmerigem Strom.

Er verfliegt, wie weggefeßt vom Sturme.
Seine Reste runden sich zum Kranze
Und er krönt ein Steinkreuz auf dem Turme.

FUNDAMENT

Von Zyklopen wuchtend aufgerichtet,
Ein Symbol der Unvergänglichkeit,
Vor Zerstörung gnadenvoll gefeit,
Ruhen Quaderwürfel hochgeschichtet.

Jede Fuge, jeder Spalt gedichtet,
Trotzt die Ewigkeit dem Zahn der Zeit,
Denn der Glaube, hochgebenedeit,
Wehrt, daß nicht sein Wunderwerk vernichtet

Ein Gespinst von Mythen, das sich würgend
Um das edle Baugesüge rankt
Von dem Grundstein bis zum Giebelfirst.

Denn das Vage, Wahrheit nicht verbürgend,
Wuchert, bis das Dogma selber schwankt
Und der Dom, luftlos, erstickt und birst.

DOMPLATZ

Riesenkarussell auf dem Asphalt ...
Pfeilschnell schießen Autos um die Runde
Und die teergesprenkelte Rotunde
Schütttert, bebend vor der Stimmgewalt

Der Motore, die zum Chor geballt,
Heiserig wie überbellte Hunde,
Ratternd tragen ihre Schreckenskunde:
Suchet Zuflucht, suchet Hort und Halt!

Aus den Pfützen, aus dem Schmutzgerinnsel
Ragt erhöht und grüßet hoheitsvoll
Den Passanten eine Rettungsinsel.

Eine Königin jedweder Zoll,
Steht das Münster. Lärm, Hast und Gewinsel
Schweigen. Vor der Gottheit weicht der Troll.

LISENEN

Wie auch sorgsam rege Menschenhände
Unermüdet Meisterwerke schufen,
Ihre Weisheit endet an den Stufen ...
Daß die Wucht getürmter Mauerwände

Balancierend Widerwaage fände,
Gleich dem Flügelroß auf Silberhufen
Ätheratmend, ringen sie und rufen
Götterarme, daß das Werk bestände.

Daß Gewölbe, Turm und Dachgestühl
Nicht unsicher in die Tiefe tasten,
Sondern ihre überschweren Lasten

Leicht verteilen, schwebend im Gewühl
Von Fialen und im Hochgefühl
Ihrer Freiheit in den Lüften rasten.

PORTAL

Spitz gebogen einen sich die Rippen,
Die gleich Marmorstämmen aufwärts ragen,
Um devot das Tympanon zu tragen:
Tuben dröhnen aus geschürzten Lippen,

Todesboten schwingen ihre Hippen,
Leben quillt aus morschen Leichenschragen.
Toderweckte, Gruftentstiegne zagen
Vor dem strengen Richter. Ganze Sippen

Und Geschlechter starren in die Schluchten
Des Inferno, wo die Quäler warten.
Auserwählte, die den Retter suchten,

Spähen sehrend nach dem Himmelsgarten.
Offen steht das steinere Portal
Hin zur Freude, hin zur ew'gen Qual.

IERFRATZE

Zwischen Marmorheiligengestalten,
Die verzückt die starren Hände falten,
Gucken für zwei faunisch geile Affen,
Wie um spöttisch-lüstern zu begaffen

Beterinnen, die mit winterkalten
Büßerherzen heiße Andacht halten.
Was wohl haben die geschwänzten Laffen
Unter dem Cherubenvolk zu schaffen?

Richte deine naseweisen Fragen
An des Schöpfers Weisheit und — Humor,
Daß sie plastisch dir die Antwort sagen:

Leugner, Spötter, Zweifler, blinder Tor
Müssen alle an der Schleppe tragen,
Tritt das Credo königlich hervor.

ALTES FRESKO

Wohl hat man es mehr als Dutzendmal
Achtlos mit der Tünche überstrichen,
Immer wieder ist der Kalk gewichen,
Immer wieder lockt der Sonnenstrahl

Das uralte Bildnis, blaß und fahl,
Aus der Tiefe ... Doch nach säuberlichen
Putzversuchen glänzt es unverblichen,
Farbenkräftig, uroriginal.

Väterglaube, urlang überliefert,
Mag dich eine derbe Stümperhand
Mit „modernem“ Firnis überkleistern,

Immer wieder splittert ab, zerschiefert
Ruhmlos der Gleichmacher Farbentand ...
Ehre unsern guten alten Meistern!

INDROSE

Strahlendes Symbol des ew'gen Lichtes!
Aus dem hellen Mittelpunkt bricht es
Sieghaft durch das aufgestoßne Tor
Leuchtend aus der Dunkelheit hervor.

Einen Kranz diffuser Farben flicht es,
Schummerig verfließt der Dämmerflor,
Doch ein Bannstrahl waltet des Gerichtes
Als ein Cherub im Dämonenchor.

Licht, du gleichst dem unerschaffnen Gott,
Der im Schatten allerleuchtend steht;
Treibt mit ihm ein sinkender Komet

Auch zuweilen seinen frevlen Spott:
Licht bleibt Licht, um das sich alles dreht,
Ist längst aller Nebelspuk verweht.

BRABMAL

Vormals bot die dunkelnde Kapelle
Einem schimmernden Altare Raum
Und er blinkte, ein geschnitzter Traum,
Abgedämpft in immanenter Helle.

Er verfiel. Und nun bezog die Zelle,
Abgeleibt, ein Ritter, der am Saum
Seines Lebens, mit gelöstem Zaum,
Rasten möchte an geweihter Stelle.

Mattgrau wie ein altgelöschter Kalk
Düstert dumpf ein Marmorkatafalk.
Abgesplittert lehnt ein Schafthalm beim

Säulenstrunk. Ein müder Genius
Trauert. Eine Lilge blüht am Fuß.
Pilgrim hält am Ziele und daheim.

ORGEL

Brausen ihre polyphonen Klänge
Machtvoll durch die weiten Kirchenhallen,
So vermeint man, Cherubschöre schallen.
Ihre festlich prunkenden Gesänge

Bringen manchen Beter ins Gedränge,
Wähnend, daß es in den Intervallen
Ihres Spiels nur richtig ihm gelänge,
Formeln murmelnd Göttern zu gefallen.

Bange nicht, du frommer Zweifelchrist,
Daß es schlimm um deine Andacht steht,
Wisse, daß du lauschend Priester bist:

Die Musik, die euharmonisch fleht,
Predigt, lobpreist, opfert, sühnet, ist
Selbst ein gottgefälliges Gebet.

KANZEL

Augen auf — denn Gottes Wort ward Stein!
Marmor blüht aus dunklen Pflasterfließen,
Wie in Gärten lichte Lilien sprießen,
Sanft umkost vom Maiensonnenschein.

Basis wuchtet, ungeschaffnes Sein,
Pfeilerstrunk ragt, um sich zu erschließen
Breit zur Brüstung. Deckeltürmchen schießen
Zierlich in das Netzgewölb hinein.

Schuld und Sühne, Dunkelheit und Licht,
Antwort auf ein peinigendes Fragen,
Gnade vor dem rächenden Gericht.

Türmt die Sünde bergehoch sich auf,
Brauchst du, reuig, niemals zu verzagen.
Steine reden — Augen, Ohren auf!

TRIUMPHBOGEN

Zwei Eckpfeiler, markig hochgezogen,
Scheiden hier das Helle und das Dumpfe,
Presbyterium vom Kirchenrumpfe,
Laienvolk und Priestertheologen.

Halt' andächtig vor dem stolzen Bogen,
Als dem Sinnbild göttlicher Triumphe,
Die aus Pfützen, selbst noch aus dem Sumpfe
Segensreiche Heilungssäfte sog'en,

Aus manch einem sündigen Geschlechte
Einen Heiligen gemeißelt haben ...
Immer trifft der Herrgott doch das Rechte,

Immer kostbar sind der Gnade Gaben:
Denn Er speist auch liederlose Spechte,
Sendet Brot und Stärkung durch die Raben.

CHORGESTÜHL

Steil und aufrecht und in sich beschlossen
Lehnt es an der altersgrauen Wand.
Abtgestalten säumen seinen Rand,
Dunkelbräunlich, wie aus Erz gegossen.

Streng und feierlich und unverdrossen
Schauen sie der Menschen Tun und Tand,
Rügen ernst mit hochgehobner Hand
Weltverliebter Toren Narrenpossen.

Abends um den Sonnenuntergang
Fällt ein rosigroter Dämmerchein
Flüchtig durch bemalte Scheiben ein.

Zittert unstat dann, sekundenlang,
Erdenlust von Ätherlicht beschieden,
Über vorwurfsvoll gefurchte Mienen.

ALTAR

Mystisch dunkel liegt der Priesterraum.
Matthell angegoldet von den Strahlen
Riesengroßer Weihrauchopferschalen
Schimmert silbrig der Lisenen Saum.

Wirr gemischt scheint Wirklichkeit und Traum.
Abgeblendete Reflexe malen
Sanft gedämpfte Lichter auf Fialen.
Sie verlöschen, du bemerkst es kaum.

Denn der Purpurschein des Ew'gen Lichtes,
Das den Tabernakel zag beglänzt.
Ist der Kehrreim eines Lobgedichtes,

Das mit Ähren die Monstranze kränzt,
Wie nach Lehren heiligen Berichtes
Gnade fruchtbar die Natur ergänzt.

KRUZIFIXUS

Ach, wie sticht die spitze Dornenkrone
Mitleidlos das blasse Dulderhaupt.
Ach, wie schmerzlich doch am Marterthrone
Sich der Nagel in die Glieder schraubt.

Ach, wie bricht, des Glanzes schon beraubt,
Starr das Auge, daß es schamvoll schone
Fremde Blindheit, die nicht sieht und glaubt.
Ach, wie preßt dem eingebornen Sohne

Eines Gottes, der die Liebe pries,
Räubern selbst das Paradies verhielt,
Solche Härte Brustkorb, Lenden, Fuß,

Daß sie wächsern, blut- und säftelos
Dorren. Ach, wie ist der Haß so groß,
Daß selbst Gnade leiden, sterben muß.

MADONNA

Leise klingen unhörbare Lieder,
Leise läuten unsichtbare Glocken.
Lose fallen weizenblonde Locken
Über sanft gewellte Schultern nieder.

Eine Strähne streift das enge Mieder,
Um, wie vor dem eignen Mut erschrocken,
Ehrerbietig allsogleich zu stocken,
Da sie rührt an eines Kindes Glieder,

Das an seiner Mutter Busen ruht.
Lieblich sinkt ein halbgelöster Schleier
Über Hüften, Fersen unbeschuht.

Spielt am Boden, luftiger und freier,
Pudelnärrisch daseinsfroh, als sei er
Eine Welle in der Wonnen Flut.

NETZGEWÖLBE

Kraft im Stamme, Anmut in den Zweigen!
Hei, mir ist, ich läge unter Bäumen
Und ich sähe in erfüllten Träumen
Schlanke Tannen aneinander neigen.

Schwanke Kronen, Ast am Aste, reigen.
Blattgeranke, sonnbeschienen, säumen
Zwickelfresken in den Zwischenräumen.
Menschenlaute, Vogellieder schweigen,

Doch der Sphären schlummerleise Sänge
Sinken, weich wie Reismadeln, nieder,
Des Gewölbes schimmerndes Gepränge

Zittert oszillierend hin und wieder
Und des Marmors blinkendes Gesprenge
Rührt verhalten seine zarten Glieder.

TURMSTIEGE

Höhenpfade, sieh! sind steil und schmal!
Dunkel liegen ihre ersten Stufen.
Hat der Herr nach oben dich berufen,
Hast du, Pilger, keine andre Wahl,

Als durch dieses engende Portal,
Das gebückt die Marmormeißler schufen
Wie aus Kellern und aus kahlen Kufen,
Einzutreten. Bist du nur einmal

Mutig aufgeklommen einen Tritt,
Geht es müheloser Schritt für Schritt,
Denn von oben fällt verirrttes Licht,

Bietet immer leichter Stand und Sicht.
Nicht verirrt: Es kommt dir nur entgegen
Halbenwegs auf Gottes Himmelswegen.

AUSLUGSÖLLER

Plötzlich weicht der dumpfe Druck vom Herzen,
Freudig tut der Fuß den letzten Schritt
Und die Brust, die Dürsterstes erlitt,
Weitet sich. Denn Glanz von hundert Kerzen,

Nein, von tausend Sonnen bannt die Schmerzen,
Weil man froh die Brüstung sich erstritt,
Ohne daß der Tritt zur Tiefe glitt.
Lichtgestalten hört man heiter scherzen,

Rosig lacht der junge Tag hernieder,
Wie ein Scharlachbaum mit Purpurzweigen,
Im Geäste klingen Lerchenlieder.

Alle Sorgen, alle Nöte schweigen:
Steingeländer duftet süß wie Flieder,
Steingerippe raunt vom Sang der Geigen.

BLOCKENSTUBE

Schwer und wuchtend hängen Riesenglocken
In dem kolossalen Quergestänge.
Und doch zittern wundersame Klänge,
Die melodisch, lusterfüllt, frohlocken.

Und der Pilgrim lauscht beinah erschrocken,
Bangt, daß plötzlich sich ein Klöppel schwänge,
Daß ein Mund, ein Mantel ihn verschlänge ...
Doch die Schwalben, die auf Helmen hocken,

Zwitschern und er wähnt, es seien Ammern,
Die sich allzuhoch hieher verflogen:
O, vielleicht sind schon aus Himmelskammern

Engel tief geschwebt? Im spitzen Bogen
Harren sie, um ihn auf ihren Schwingen
Höhenwärts zum Wanderziel zu bringen.

PIALEN

Wald von Zinken, Zacken und von Spitzen
Wächst zum blauen Himmelszelt empor.
Schleiernebel weben einen Flor,
Doch durch seine eng bemaschten Litzen

Sieht man kleine Silberknäufe blitzen,
Zarte Krabben ragen zier hervor
Und man meint, es sei der Engel Chor,
Die bei einer Liederprobe sitzen.

Und die kleinen süßen Flügelbuben
Halten in den Händen Instrumente,
Filigrane Hörner oder Tuben.

Und die Spieler sind im Elemente,
So, als machten sie in lüft'gen Stuben
Dombaumeistern duftig Komplimente.

TURMHELM

Als auf einer lichten Jakobsleiter
Klettern Sonnenstrahlen auf und nieder,
Rasten einen Nu, doch immer wieder
Hasten sie wie Meldereiter weiter.

Sie berichten, daß ein Leidbefreiter,
Ein Gerechter erdentrönnen, bieder
Schmeidigend die plumpen Pilgerglieder,
Aufwärts klimme, sorgenvoll, als schreit' er

Nackten Fußes über glühe Kohle,
Bangend, daß im letzten Augenblicke
Ihn ein Schwindel in die Tiefe hole ...

Doch vertrauend felsenfest, es schicke
Ihm der Herrgott einen Angelus,
Der ihn vor dem Sturz bewahren muß.

DACHREITER

Zwergen ist es nicht gegeben, ein
Ausgewachsener Gigant zu sein.
Und sie müssen sich damit bescheiden,
Ihre Blicke engumzirkelt zu weiden.

Auch ein Türmchen, ist es auch aus Stein,
Bleibt darob doch unansehnlich, klein.
Mag es Türme noch so sehr beneiden,
Bleibt es winzig, muß Vergleiche meiden.

Hebt jedoch ein hochgeschossner Hüne
Es auf seine Schultern, blickt es weit
Wie von einer dachpostierten Bühne.

Sei drum, Menschlein, stets dazu bereit,
Daß dich Gott auf seine Achsel nimmt
Und dein Klumpfuß Himmelshöhn erklimmt!

KREUZBLUME

Und nun beginnt der Stoffwelt Erdschwere
Gleich der gelösten Hülle abzusinken
Und leibentschlackt begehrt der Geist zu trinken
Entwölkter Sphären blaue Strahlenmeere.

Als ob er aus der Fremde heimwärtskehre,
Bebt eine Tür, um leise aufzuklinken,
Portal des Zieles! Weiße Zinnen blinken
Und in des Abgrunds dämmergrauer Leere

Entschwindet Erde, Bängnis, Schuld und Leid
Gleich einem abgelegten dunklen Kleid.
Ein Diadem nur schimmert silberklar,

Ein Kronenreif auf gramgebleichtem Haar,
Ein Kreuz und Kranz aus körnigem Granit:
Die Trübsal, die der Christ ergehen litt.